Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 29

Anhang: Bilder aus dem Labor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im grossen, hellen Laboratorium werden Kulturen mit Erregern angelegt und die verschiedenen Entwicklungsstadien täglich unter dem Mikroskop beobachtet

Wäsche für diese Verwendung vorgesehen sind, leiden sie meistens Schaden; wenn immer möglich wird dieser aber an Ort und Stelle und auf Kosten der Fehlbaren behoben.

Das als *Kriegsreserve* in unseren Depots lagernde Rotkreuzmaterial ist, wie fortwährende Kontrollen ergeben, absolut einwandfrei. Das *nicht neue* und sich im eigentlichen Betrieb befindliche Rotkreuzmaterial wird bestimmt abgeschrieben werden müssen, denn es ist jetzt, nach bereits fünf Kriegsjahren zu stark mitgenommen.

*

Weitere Materialbedürfnisse. Ueber diesen Punkt kann ich mich sehr kurz fassen. Zuerst möchte ich Ihnen wiederholen, was Herr Oberfeldarzt an der letzten Zweigvereinspräsidentenkonferenz vom 21. Mai 1944 gesagt hat, nämlich, dass

das Schweizerische Rote Kreuz unsere Forderungen in bezug auf Sanitätsmaterial restlos erfüllt hat.

Für den Ersatz der noch abgehenden Bestände müssen wir von der Armee aus mit Ihrer Materialzentrale zusammenarbeiten. Die Beschaffung ist jetzt ausserordentlich erschwert und nur bei nachgewiesen dringendem Bedürfnis kann mit der Freigabe der benötigten Rohstoffe gerechnet werden. Sollte es sich ergeben, dass noch Stoffe usw. z. B. aus Lieferungen der Alliierten für die Internierten verarbeitet werden müssen, wissen wir, dass dafür in den Sektionen sofort wieder fleissige Frauenhände zur Verfügung stehen.

Zum Schluss möchte ich die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne heute einmal all denen, die mitgeholfen haben, dass unsere Sanitätsmaterialbestände genügend sind, aufrichtig zu danken. Dieser Dank gebührt selbstverständlich auch dem jetzigen Rotkreuz-Chefarzt, Herrn Oberst Remund, und den Leiterinnen der Materialzentrale, Fräulein Bigler und Frau Jordi, und allen ihren Mitarbeiterinnen, dann aber nicht zuletzt auch den vielen freiwilligen Helferinnen in den Sektionen. Unsere Frauen haben hier ganze Arbeit geleistet, oft mit viel Mühe und unter sehr schwierigen Verhältnissen.

Für unsere Soldaten wurden sie selbst Soldaten!

General Wille sagt in seinen Ausführungen «Vom Sinn des Soldatentums» u. a. folgendes:

dass nur gute Arbeit etwas tauge,
dass heute Arbeit nur mit angespannter Aufmerksamkeit möglich sei,
dass schlechte Arbeit eine Schande ist,
dass richtiges Soldatentum an kein Geschlecht und keine Uniform gebunden sei, und
dass es unter den Frauen mehr Soldaten gebe als unter den Männern.

Unsere Frauen haben uns durch ihre aufopfernde Tätigkeit den Beweis erbracht, dass diese Worte wahr sind.

Lustige Sprüche, die das Volk aus dem Klang der Glocken heraushört

Von Fritz Aeberhardt, Grenchen.

Wenn eine by üs im Solothurnerländli am Hag a isch und nümm weiss ob hüst oder hott, de muess er öppe no-n-emol vo syne Nochbure ghöre: «Hättisch halt z'ersch glost, wie d'Glogge mache!» Do dermit wott me-n-em uf ne fyni Art z'gspüre gäh: «Bisch ganz sälber d'schuld, worum hesch nit uf üs wölle lose.»

Mit däm «z'erscht lose wie d'Glogge mache», isch's nämli so ne Sach — do dervo chönnt-n-ech sälb Solothurnermeitschi verzelle, wo sym Burscht nie rächt trauet het und wo syt Johr und Tag gäng gwärweiset het: «Soll i ne-nächt näh oder soll em der Laufpass gäh? — Aber so chas nümm wyter goh,» het's dänkt. «Aentwäder-oder», und goht und chlagt sys Leid wehmüetig der Glogge uf em Turm und bittet und bättet: sie möcht em um Gottswille säge, was es soll afo mit däm Burscht. Nit lang syg's gange, do heig die Glogge afo lüte, und ganz dütlig heig sie däm Meitschi is Ohr gchüschelet:

«Nimm der Hans! Nimm der Hans! Nimm der Hans!»

Wie's wyter gange-n-isch mit dene Zweune, das bruche-n-ech glaub i nümm z'verzelle. Aber numme das no — mängsmol heig das Meitschi i de spötere Johre syne Verwandte gseit: «Wenn i no einisch chönnt vorne afo, so wett i ömmel wieder ne *Hans.*» Und meh weder einisch heig's albes de Lüte der Rot gäh, wo der Rank nit gfunge hei: «Dir müesst lose, lose wie d'Glogge mache!» —

Wie villi hundert Mol hei mer im Läbe scho 's Gloggeglüt us der Heimet ghört, und isch's nit, mir heige scho mängisch ne Stimm, n-es Lied vernoh, bald trurig, bald heiter? Wie heisst's im Värs vom Josef Reinhart:

Lütet's es Hochzyt y,
Tönt's mer wie Freud,
Lütet's es Läbe-n-us,
Tönt's mer wie Leid.

Drum brucht me si nit z'verwungere, we me d'Glogge scho syt alte Zyte ehrwürdig tauft und ne-n-ä gsägnete Spruch mit uf e Wäg git; sie, wo zu jeder Stung 's Huus vor Blitz und Füür tüe hüete und mit ihrer göttliche Stimm Chraft und Glaube tüe verchünde. Nit vergäbe treit ne alti Glogge z'*Flums*, im St. Gallische, dä Wätterspruch:

«Susanna heiss i,
Wenn z'Wätter chunnt, weiss i,
Würd me mi bezyte schwinge,
Tue-n-i mit em Wätter ringe.»

So chunnt es nit vo ungfähr, ass d'Lüt bsungers i früechere Zyte mit ihrne Glogge mit Lyb und Seel verwachse gsi sy, und ass au mängisch d'Glogge de Mönsche Red und Antwort gä hei wie-n-e Mueter ihrne Chind. Jo, und worum sötte d'Glogge nit au uf ihri Art und «Wys» chönne rede, so guet wie d'Tier und d'Vögel i dä Gschichte-n-und Sage?